

Das Coburger Land im Schatten des „Eisernen Vorhangs“ – ein mörderischer Alptraum 1945 -1990

1. „Im Wartesaal der Geschichte.“

1.1. **Die Grenze der Freiheit- Eiserner Vorhang - Demarkationslinie – Zonengrenze - Landesgrenze —Innerdeutsche Grenze** , so nannte man in den Jahren von 1946 -1989 in der Bundesrepublik jene ursprünglich verwaltungstechnische Linie , die Deutschland , ohne die von den Sowjets und Polen annektierten Ostgebiete , in 2 politisch , wirtschaftlich und militärisch so unterschiedliche organisierte Teile aufspaltete , die nur noch vergleichbar war mit den Grenz- und Sperranlagen zwischen Nord- und Südkorea. Für deutsche Staatsangehörige war diese Grenze zu keinem Zeitpunkt eine Auslandsgrenze, dazu wurde sie ausschließlich von Seiten der DDR umfunktioniert.(s. Bundesverfassungsgerichtsurteil v. 31.07.1973).Nach einer Statistik des früheren Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen wurden über 40 Eisenbahnauptstrecken, Neben -und Kleinbahnen, rund 30 Autobahnen und Fernstraßen, 140 Landstraßen sowie Tausende von lokalen Verbindungswegen durch das Sperrsystem der DDR durchschnitten. Der gesamte innerdeutsche Personen- und Güterverkehr musste über nur 10 Straßenübergänge, 8 Eisenbahnübergänge und 2 Binnenschiffahrtsverkehrsverbindungen abgewickelt werden.

1.2. **Staatsgrenze West und Antiimperialistischer Schutzwall , bewacht von 50000 Soldaten der Grenztruppen der DDR, die „Frontdienst im Frieden“ leisteten**, war die Bezeichnung der kommunistischen Machthaber für die auf ihren Befehl hin errichteten Sperranlagen, jenen Todesstreifen , der sich mit seinen „Sperrerelementen“ nach und nach bis zu 5 km Tiefe (eine Fläche, so groß wie Luxemburg) „freundwärts“ ins Landesinnere der Sowjetischen Besatzungszone , dann DDR erstreckte, sich fast 1400 km quer durch Deutschland und wie **eine eiserne Krallen** auch um **das Coburger Land** zog. Er sollte verhindern , dass die Bewohner dieses „ersten Arbeiter- und Bauernstaates auf deutschem Boden“ ihr „Paradies“ als „Sperrbrecher“ verlassen konnten ,um in den kapitalistischen Westen Deutschlands zu flüchten .Mehr als 1000 Menschen verloren bei dem Versuch ,diese mörderische Grenze zu überwinden ihr Leben, wurden von Minen zerrissen, schwerst verletzt , als angebliche „politische Verbrecher/Republikflüchtige“ erschossen, Hunderte im Vorfeld mit Waffengewalt festgenommen und für Jahre in die Gefängnisse der DDR gesteckt. Vom 13. August 1961, dem Tag des Mauerbaus in Berlin, bis Ende 1986 flüchteten 208719 Menschen aus der DDR in den Westen, unter ihnen 24547 „Sperrbrecher“ unter Einsatz von Leben und Gesundheit. Bis 1986 wurden von der Zentralen Erfassungsstelle für Tötungsdelikte an der innerdeutschen Grenze und dem „Ring um Berlin“ in Salzgitter 4319 Fälle erfasst. Die so genannten „verantwortungsbewussten“ und „fürsorglichen“ Kommunisten unter der Führung des Stalinzöglings Walter Ulbricht und seiner Nachfolger hatten lediglich die Hakenkreuzfahne der Diktatur des 3. Reiches gegen die Hammer und Sichelfahne der Sowjetunion/ zu einem späteren Zeitpunkt Schwarz-rot-gold mit Ährenkranz, Hammer und Zirkel ausgetauscht, um 17 Millionen Deutsche in ihrem Machtbereich in die Diktatur sowjetisch, kommunistischer Barbarei zu überführen, einer Art moderner „Sklavenhalter –Gesellschaft“. Heute versuchen „Wendehälse“ jener SED-Diktatur sowohl im Bundestag als auch durch entsprechende Literatur die Verbrechen, die menschlichen Tragödien , die Vernichtung von Heimat in jenen vergangenen 45 Jahren zu beschönigen , sie als ein „gescheitertes Experiment“ eines „an sich menschenfreundlichen Systems“ zu verklären. So kann man u. a. nachlesen, „dass die Menschen, die an der Staatsgrenze West erschossen wurden oder durch Minen umkamen, schließlich selber Schuld waren . Die DDR und ihre Sicherheitsorgane, wie Staatssicherheitsdienst und Grenztruppen der DDR, hätten stets im Einklang mit den internationalen und völkerrechtlichen Bestimmungen gehandelt.“ Welch ein Hohn für die Opfer und ihre Angehörigen.

1.3. Iron Curtain- Freedoms Frontier –Cold War´s Frontline – the Ugly Frontier, so benannten Tausende amerikanischer Soldaten dieses monströse und hässliche Bauwerk . die hier an der wohl gefährlichsten und gefährdetsten Trennungslinie der zwei mächtigsten und hochgerüsteten Weltmächte des 20. Jahrhunderts, an der „blutenden Wunde“ zwischen Freiheit und Demokratie, kommunistischer Diktatur und menschenverachtender Unterdrückung stationiert waren. Fern ab ihrer Heimat leisteten sie hier zum Schutz von Frieden und Freiheit der Deutschen und Westeuropäer ihren Dienst , während wir „ Bundesdeutschen im Wartesaal der Geschichte saßen“, so Marion Gräfin Dönhoff , „uns in den Urlaub des 20.Jahrhunderts abmeldeten“, so der Historiker Friedrich Meinecke, und zur drittstärksten Weltwirtschaftsmacht aufstiegen.

2. Eine Landkarte und 3 Streichhölzer machen Weltgeschichte

1944, d. h. noch während des 2. Weltkrieges, tagte in London auf Weisung der Moskauer Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens und der Sowjetunion vom 30. 10.1943 eine Beratergruppe. Sie hatte mit den Auftrag , einen Vertragsentwurf sowie ein Protokoll über die künftigen Besatzungszonen und die gemeinsame Verwaltung von Groß-Berlin eines durch die damaligen Alliierten besiegten Deutschlands zu erarbeiten. Diese Europäische Beratende Kommission / European Advisory Groop (EAC) legte die zunächst als reine **Verwaltungsgrenze** gedachte 1384 km lange **Demarkationslinie** an Hand einer Karte/Map/Mapa des Deutschen Reiches in seinen Grenzen von 1937 von der Lübecker Bucht bis östlich von Hof, quer durch die Mitte, das Herz Deutschlands , fest.

Auf den Konferenzen von Teheran und Jalta 1944 und 1945 , den „Pokerrunden der Großen Drei“ um die zukünftige Aufteilung Deutschlands und Europas , billigte man zunächst das Londoner Protokoll . Der sowjetische Diktator Stalin, den der amerikanische Präsident Roosevelt „Uncle Joe“ nannte und in völliger Verkennung der Tatsachen , in absoluter Unkenntnis der kommunistischen Ideologie der Weltrevolution sowie der daraus entwickelten sowjetischen Politik ,für einen Demokraten hielt ,setzte sich dann mit seiner Forderung durch, Polens Westgrenze müsse die Oder sein, da es im Osten große Gebiete bis zur sog. Curzon-Linie an die Sowjetunion abzutreten hätte mit der Bemerkung: „Was Polen im Osten verliert, kann es im Westen gewinnen(mit den deutschen Ostgebieten)“ .

Mit **3 Streichhölzern** wurde diese **Grenzverschiebung** auf der Landkarte dargestellt, über die Schicksale von Millionen Menschen entschieden.

Um **Coburg** und das Coburger Land folgte diese Linie der seit dem 1. Juli 1920 gültigen Grenzziehung zwischen dem Freistaat Bayern und dem Land Thüringen. Für Coburg und seine Bevölkerung war es ein relativ schnell in Vergessenheit geratener **Glücksfall der Geschichte** , zur **amerikanisch besetzten Besatzungszone** zu gehören, da sich die Bewohner des vormaligen Herzogtums Sachsen - Coburg und Gotha , ab 1918 Freistaat Sachsen-Coburg aufgrund einer Volksabstimmung im Jahre 1919,1920 freiwillig dem Freistaat Bayern angeschlossen hatten.

3. 100 Tage vom Kriegsende zum Rückzug der westalliierten Kampfverbände aus Mitteldeutschland auf die Demarkationslinie.

Als am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmachtsführung die Kampfhandlungen in Deutschland eingestellt wurden und der 2. Weltkrieg ein Ende gefunden hatte , standen die westlichen Truppen tief in Mitteldeutschland und der Tschechei, etwa auf einer Linie von der Lübecker Bucht –dem westlichen Mecklenburg- Magdeburg – Dessau – Leipzig – Pilsen. Ihre Spitzen standen etwa 80 km vor Berlin und kurz vor Prag. Wie in allen von Briten und Amerikanern besetzten Teilen Deutschlands wurden als oberste Befehls-, Verwaltungs- und Regierungsorgane umgehend Büros der britischen und amerikanischen

Militärregierungen installiert.. Ende Mai 45 wurde durch die bereits erwähnte European Advisory Commission der 5. Juni als Termin für die Zusammenkunft der 4 alliierten Oberbefehlshaber, zugleich Militärgouverneure in Deutschland, Eisenhower, Montgomery, de Lattre de Tassigny und Schukow festgelegt. Dieses Datum sollte der Gründungstag des **„Alliierten Kontrollrates für Deutschland“, der gemeinsam geführten Regierung in Berlin sein.** Es sollte eine „Gemeinsame Erklärung in Anbetracht der Niederlage Deutschlands“ als erste Amtshandlung unterzeichnet werden. Bis zu diesem Termin sollten sich auch die westalliierten Truppen auf die vorgesehene Demarkationslinie zurückziehen und die von ihnen besetzten Gebiete der nachfolgenden Roten Armee überlassen. Dieser Termin wurde jedoch mehrfach verschoben und endgültig auf den **1. Juli 1945** festgelegt. Der Abzug begann mit einer „Blitzaktion“ am Wochenende des 30.06. 1945 zum 01.07.1945 und wurde am 04/05.07.45 beendet. Im Gegenzug waren Einheiten der Briten und Amerikaner (2.US-Panzerdivision) in die „Vier-Sektoren Stadt Berlin“ eingerückt. In **Coburg und im Coburger Land** war nach der Besetzung durch die 11. US Panzer- und 71. US Infanteriedivision am 11. April 1945 vom **12. Mai** bis zum **6. September** das **60th Armored Infantry Battalion der 9. US- Panzerdivision** (Remagen) stationiert, eine der höchstausgezeichneten Einheiten der Us-army , die u. a. die Brücke von Remagen erobert hatte. Da die Kasernen mit Flüchtlingen bzw. Displaced Persons belegt waren, wurden durch die US Truppen private Quartiere, Schulen(Heilig-Kreuz Schule, Rückert-Schule)die Hotels Exelsior und Reichsgraf , Schloss Hohenfels als Lazarett, das Edinburg-Palais für die Militärregierung und die Militärgerichtsbarkeit , der Gräfsblock für die Militärpolizei beschlagnahmt, das Hauptquartier auf Schloss Callenberg eingerichtet, Der dort mit seiner Familie lebende,1918 abgedankte Herzog Carl-Edward musste in ein Gesindehaus unterhalb des Schlosses umziehen. Die Kompanien dieses Verbandes wurden in Coburg , Neustadt, Rodach, Sonnefeld und Grub a. Forst stationiert. Sie erfüllten ihren Auftrag sowohl als Besatzungs- und Ordnungsmacht als auch als **Grenzüberwachungskräfte** gegenüber den aus Mitteleuropa nachrückenden sowjetischen Truppen, die ihrerseits ihre Truppen sehr grenznah stationierten. In der Folgezeit kam es immer wieder zu schweren Grenzverletzungen, einschließlich Schusswaffengebrauchs .Sowjetische Soldaten drangen u. a. in grenznah gelegene Dörfer und nach Neustadt vor , raubten, entführten ,erschossen dortige Bewohner oder Grenzgänger . In der zur DDR-Zeit herausgegebenen „Geschichte des 15.Grenzregiments der Grenztruppen der DDR, in Sonneberg /Köppelsdorf „Herbert Warnke“ schreibt der damalige Major Gerhard Reißerweber u.a. : „ Am 03. Juli 1945 traf eine Abordnung der sowjetischen Militärregierung (SMAD)ein, die erste Verbindungen zu verantwortungsvollen Kommunisten und Sozialdemokraten aufnahm. Angehörige der siegreichen Sowjetarmee übernahmen als Grenzsicherungskräfte die Bewachung der Demarkationslinie zu den westlichen Besatzungszonen als internationalistischen Auftrag.“ Am 10.07. 1945 wurde der Grenzübergang Neustadt/Sonneberg erstmals geschlossen. Im Bereich der für Kronach und den Frankenwald zuständigen 76.US- Infanteriedivision drangen sowjetische Truppen entlang der B85 bis nach Ludwigsstadt vor und besetzten die Burg Lauenstein. Sie mussten durch die amerikanischen Streitkräfte zurück gedrängt werden. Über Grenzzwischenfälle sowie unklare Grenzverhältnisse, wie z. B. an der Bergmühle bei Ebersdorf, gab es immer wieder Border-Negotiations an der „Gebrannten Brücke“ zwischen Neustadt und Sonneberg. Sowjetische Offiziere wurden aus diesen Gründen auch nach Coburg zur US-Militärregierung im Edinburg-Palais bzw. zum Schloss Callenberg gefahren, es wurde **jedoch nie über eine Besetzung Coburgs durch sowjetische Truppen verhandelt.** Der o. a. US- Verband feierte im heutigen VfB-Stadion den 3. Jahrestag seiner Gründung und benannte es zu Ehren des in der Ardennenschlacht 1944 gefallenen Leutnants “James Ruder –Stadion“. Ein Enkel des Gefallenen besuchte 1999, während der Spurensuche nach seinem Vorfahren, gemeinsam mit dem Verfasser das Stadion . Als dieser Verband im September schließlich in die USA zurück verlegt wurde und man im Coburger Land nicht

wusste, wer künftig hier stationiert sein würde, ja dass Gerücht umging, die Sowjets würden einmarschieren, saßen nach Zeugenaussagen viele Coburger auf „gepackten Koffern“, wurden in Neustadt und Sonnefeld rote Fahnen zur Begrüßung aufgehängt.

4. Das Chaos der Grenzlage an der Demarkationslinie

Not und Zerstörung im besiegten Deutschland waren nach der größten nationalen, politischen und menschlichen Katastrophe der deutschen Geschichte unvorstellbar. Millionen Menschen waren ausgebombt und irrten auf Unterkunftssuche durch die Trümmerwüsten der Städte, wurden in Lager gepercht, Millionen flüchteten vor der Roten Armee und ihren im Siegesrausch begangenen Verbrechen in die Westzonen, 13 Millionen wurden aus den deutschen Ostgebieten, der Tschechei u. a. Ländern im Osten vertrieben, verloren Hab und Gut, hatten keine Heimat mehr, heimkehrende Soldaten und „Kinderlandverschickte“ Kinder suchten Eltern und Familien, versuchten, nach Hause zu kommen. 2 Millionen starben auf der Flucht. Ausländische ehemalige Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter (Displaced Persons) wurden in Lagern, in Coburg in der Hindenburg-Kaserne, untergebracht, um in ihre Heimat repatriert zu werden, ließen ihre Wut, auch in Coburg, durch Raubzüge, Mord und Plünderung an der recht- und wehrlosen, ohne polizeilichen Schutz lebenden deutschen Bevölkerung aus. Aus der Sowjetischen Besatzungszone flüchteten von Oktober 1945- Juni 1946 allein 1,6 Millionen in die brit. Besatzungszone., bis zur Wiedervereinigung etwa 3 Millionen in die Bundesrepublik.

Auch in den besetzten Westzonen des besiegten Deutschland trat 1945 auf Grund der JCS (Joint Chiefs of Staff)- Weisung 1067/8 vom 11. Mai 1945 ein Besatzungsrecht in Kraft, dessen Schärfe noch heute erschreckt, das nach den Worten des US Generals George C. Marshall rigide war, punitive (strafende), revengeful (rachesüchtige) Züge trug.. Die „Verordnung Nr. 1“ (veröffentlicht in der Nr.1. des Amtsblattes für Land- und Stadtkreis Coburg vom 11. August 1945) führte allein 43 Tatbestände auf, davon 20 mit dem Tode bedrohte Verbrechen, 23 sonstige strafbare Handlungen. Auf unbefugtem Waffenbesitz und –gebrauch, auf Fluchthilfe und Aufruhr drohte die Todesstrafe. Wer keine gültige Kennkarte besaß oder sich gegenüber der Besatzungsmacht „achtungswidrig“ verhielt, dem drohte nach dem Ermessen...jede Strafe mit Ausnahme der Todesstrafe.

Das Gesetz Nr. 161 der US-Militärregierung (OMGUS- Office of US Military Government for Germany) regelte die **Grenzkontrollen an der Demarkationslinie** Unter- und Oberfrankens zur SBZ. Nicht genehmigte Bewegungen von Personen, Gütern und Eigentum wurden für Deutsche verboten, um u. a. Flüchtlings- und Vertriebenströme, Kriegsgefangene und zur Fahndung ausgeschriebene Personen unter Kontrolle zu bekommen. Nur alliiertes Militär-- und Zivilpersonal mit gültigen Reisepapieren, Vertriebene und Kriegsgefangene unter Eskorte sowie ausgewiesene Grenzbewohner mit speziellen Pässen konnten offiziell die Zonengrenze überschreiten. Einige Straßen- und Autobahnübergänge wurden als „offene Zonengrenze-Übergänge“ ausgewiesen.. **Pioniere der US Armee markierten in Ausführung des Gesetzes Nr. 161 den Grenzverlauf gegenüber der SBZ in den Waldgebieten durch gelb-weiße Holzpfähle, gelbe Markierungen alter Grenzsteine** (die Farben der US-Infanterie und Cavalry), Straßen wurden durch gelb-weiße Holzbarrieren (Road-Blocks) gesperrt. Zahlreiche Hinweis – und Verbotsschilder ergänzten diese vorläufige Grenzmarkierung. US- Militärstreifen patroullierten abschnittsweise an der Grenze zwischen einem System von 126 **Border- oder Outposts**, die mit 6-7, stellenweise auch nur mit 2 Soldaten besetzt waren. In schwierigem Gelände wurden berittene Streifen eingesetzt. Bei Grenzzwischenfällen sollten Verstärkungskräfte innerhalb von 30Minuten bis zu 2 Stunden zur Unterstützung der Outposts zur Verfügung stehen. Aufgrund der massiven Truppenreduzierung der US-Streitkräfte 1945, d.h. Verlegung in den pazifischen Raum bzw. Außer-Dienst Stellung in den USA, standen im Frühjahr 1946 lediglich noch 3 bedingt einsatzfähige US-Divisionen in der US-Besatzungszone als Occupation- Force, als

Ordnungs- und Grenzüberwachungsverbände zur Verfügung, teilweise aufgefüllt mit jungen, völlig unerfahrenen, auch undisziplinierten Soldaten.

Helmut Markwort, Chefredakteur des Focus, aus dem heutigen Bad Rodach, schilderte dem Verfasser in einem Brief seine Erlebnisse jener Tage als Neunjähriger. Er beherrschte in kürzester Zeit die Sprache der GI's, der amerikanischen Soldaten, so gut, dass er nahezu fließend englisch sprechen konnte und selbst von der Schule mit einem Jeep und M8-Panzerspähwagen abgeholt wurde, um als Dolmetscher des Outpost Rodach zu fungieren. Er bekam eine maßgeschneiderte US-Uniform, man nannte ihn „Jimmy“ und er wurde in kürzester Zeit zum „Master Sergeant“ befördert. Zu einem späteren Zeitpunkt konnte er auch per Funk zu den im Außenbereich an der Demarkationslinie eingesetzten US-Streifen und Posten den erforderlichen Kontakt halten.

5. 1946 -1951: Die US-Constabulary, „Blitzpolizei“, „Kartoffelkäfer“ genannt, „Bringing the DM“ und Berliner Luftbrücke „Big Lift“, Bayer. Landesgrenzpolizei, Zollgrenzdienst und die Deutsche Grenzpolizei der Sowjetischen Besatzungszone beiderseits der Demarkationslinie.

5.1. 1946 wird aus vormaligen US-Cavalry-Regimentern (Mechanised Groups /Panzer-Aufklärern) unter dem Kommando ihres 1. Kommandeurs, Generalmajor Ernest H. Harmon, als Eliteeinheit die **US-Constabulary**, aufgestellt. 1951 werden diese Verbände nach und nach in US-Armored Cavalry Regimenter umbenannt (reflagged) und verbleiben bis zur Wiedervereinigung 1990 mit dem Auftrag der militärischen Grenzsicherung in der Bundesrepublik Deutschland. Die Trooper der Constabulary, so nennen sie sich, in Anlehnung an ihre Abstammung von den Kavallerieverbänden der Indianerkriege, sind eine Kombination aus Soldaten und Polizisten nach dem Leitbild amerikanischer Bundesstaats-Polizeien.. Sie werden an der Schule der Constabulary in Sonthofen in mehrmonatigen Lehrgängen professionell ausgebildet und auf ihren Dienst vorbereitet. Ihre Disziplin gilt als vorbildlich in der übrigen Us-army, es ist eine Auszeichnung, in dieser Elitetruppe zu dienen. Ihre farbenprächtige Uniform, deren Farben an die US-Cavalry, die Infanterie und Artillerie erinnert bringt ihnen bei den Deutschen den Spitznamen „Kartoffelkäfer“ ein, ihre hohe Beweglichkeit und Einsatzfähigkeit, ihr unverhofftes und teilweise überraschendes Zugreifen, die „shows of forces“ den Namen „Blitzpolizei“. Ihre in „Field –Manuals/Dienstvorschriften“ festgelegten Aufgaben sind **durch Streifendienst im Raum- und Grenzschutz** den inneren und äußeren Frieden in der US-Besatzungszone zu bewahren, Gesetze durchzusetzen, strafbare Handlungen zu verhindern und aufzuklären, Leben und Gut zu schützen, Rechtsbrecher festzunehmen. Die Erfolgsgeschichte dieses US-Verbandes als Teil der deutschen Polizei- und Grenzschutzgeschichte ist dennoch weitgehend unbekannt geblieben obwohl sich unter der Schirmherr-/Patenschaft der US-Constabulary in der amerikanischen Besatzungszone nicht nur die neue deutsche Nachkriegs- Polizeiorganisation entwickelt, **sie übernimmt auch den militärischen Schutz an der Demarkationslinie / Zonengrenze gegenüber den sowjetischen Truppen und der 1946, auf Weisung der Sowjets aufgestellten, nach dem Vorbild der sowjetisch Grenztruppen, militärisch organisierten Deutschen Grenzpolizei der SBZ.** In ihren Führungs-vorschriften „Troopers Guide“ und „Troopers Handbook“ finden sich bereits 1946 Hinweise, die deutsche Polizei bei ihrer Arbeit zu unterstützen, ohne sie einzuengen oder zu bevormunden. Es findet sich der zu diesem Zeitpunkt in Kap. 13c der sehr bemerkenswerte Satz: **„dass, obwohl die deutsche Polizei in der Zeit des Nationalsozialismus missbraucht und korrumpiert wurde, sie zu den besten Polizeien der Welt gehört habe und in ihren Reihen die besten Köpfe der Nation Dienst getan hätten.“**

In Coburg wurde die 6th Constabulary Squadron (Bataillon) des 6th Constabulary Regiment / Bayreuth stationiert und übernahm die Grenzsicherung. Auch dieser Verband ist im Juni 1948 im Einsatz für die Währungsreform und sichert die Geldtransporte, die das neue deutsche Geld, die „Deutsche Mark/ DM von den Druckereien in einer Geheimaktion zu den einzelnen Verteilerbanken bringen **„The Bringing the DM“** (s. Bild und Einsatzbefehl), 1959, bei der Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland übernehmen auch Coburger Einheiten des Bundesgrenzschutzes diese Aufgabe. Während der folgenden **„Berlin Blockade“**, als die Sowjets alle Straßen und Eisenbahnverbindungen nach Berlin unterbrachen und **„Berliner Luftbrücke / Big Lift“** gehen die Constabulary Verbände verstärkt zur Grenzsicherung an der Zonengrenze über, der **Kalte Krieg** hat begonnen und sollte bis 1989 dauern. **General Lucius D. Clay**, zum damaligen Zeitpunkt Oberkommandierender der US-Streitkräfte und Militärgouverneur in Deutschland, wollte den Sowjets, die Berlin und die in den Westsektoren lebenden Berliner als Geisel genommen hatten, nicht den Sowjets überlassen. Er erklärte gegenüber Präsident Truman: **„Wir haben die Tschechoslowakei verloren und es besteht die Gefahr, Finnland zu verlieren. Wenn wir Europa nicht an die Kommunisten verlieren wollen, müssen wir in dieser Stadt bleiben. Ich glaube daran, dass sich hier die Zukunft der Demokratie in Europa entscheidet“**

5.2 .Aufgrund der o.a. geschilderten Nachkriegssituation im zerstörten und geteilten Deutschlands wurde es für die US- Militärregierung sehr schnell offensichtlich, dass sie mit ihren eigenen militärischen Kräften und deren zivilen Gefolge weder die innere Sicherheit in ihrer Besatzungszone noch die notwendige Sicherheit an der Demarkationslinie gegenüber den sowjetischen Besatzungstruppen gewährleisten konnte. Man beauftragte daher sehr schnell politisch gesäuberte, „entnazifizierte“ deutsche zivile Verwaltungsbehörden mit den anfallenden Aufgaben und mit der Verordnung Nr. 72 vom 15. 11. 1945 wurde sowohl die Bildung einer **Bayer. Landesgrenzpolizei in Stärke von 1000 Beamten** als auch einer Landesgrenzpolizei im damaligen Groß-Hessen befohlen. Am 15. Februar 1946 nahmen beide Organisationen ihren Dienst auf. Alle Behörden hatten stets in enger Zusammenarbeit und unter entsprechender Aufsicht der für sie zuständigen US- Dienststellen ihren Dienst zu leisten, die Dienstaufsicht oblag dem kommandierenden US-General. Uniformiert und mit US-Handfeuerwaffen ausgerüstet, kurzzeitig entwaffnet und jedem Störer der Lächerlichkeit preisgegeben, schließlich wieder bewaffnet, waren die Beamten jedoch nur gegenüber Deutschen weisungsbefugt und hatten keinerlei Möglichkeiten zur Verhinderung oder Unterbindung von Grenzübertritten durch Militär- oder Zivilpersonen der noch alliierten Armeen. Denen konnten sie höchstens erklären, wo der nächstgelegene offene Grenzübergang wäre. Da diese Beamten häufig, insbesondere von sowjetischen Soldaten beschossen wurden, verbot die US-Militärregierung den Einsatz bewaffneter deutscher Grenzstreifen innerhalb eines 1km Streifens entlang der Zonengrenze. Damit verloren sie an Ansehen und waren nahezu zur Hilflosigkeit verdammt. Die deutschen Bewohner von Ortschaften innerhalb dieses 1km Streifens waren ohne, wie auch immer gearteten Schutz, so dass diese Bestimmung wieder rückgängig gemacht wurde. Der Grenzdienst wurde ausschließlich zu Fuß durchgeführt, die Unterbringung der einzelnen Beamten erfolgte in Gasthöfen bzw. auf Bauernhöfen. Die teilweise noch zivil gekleideten Beamten trugen eine weiße Armbinde mit der Aufschrift „Bayer. Grenzpolizei.“ In Coburg wurde die Grenzpolizeiinspektion Coburg eingerichtet mit ihren Stationen Dietersdorf, Rodach, Rottenbach, Fischbach und Neustadt.

5.3 Auch in der **Stadt Coburg** hatte die Militärregierung als „Reform an Haupt und Gliedern“, wie in ganz Bayern, die bisher bestehende zentralistische Struktur der Polizeiorganisation des 3. Reiches aufgelöst. (OMGUS-Weisung zur Umbildung der Polizei). Sie befahl die Neuaufstellung für 150 Gemeinde- und Stadtpolizeien, für die Regierungsbezirke die Aufstellung einer Landpolizei/ Landjägerei nach demokratischen Prinzipien und mit zivilen Charakter, sowie ihre Eingliederung in den staatlichen Verwaltungsapparat. Die Neueinstellungen erfolgten nach strengen Kriterien. Die **Coburger Stadtpolizei** mit ihrer Dienststelle in der Rosengasse bestand ab 27. Mai 1946 aus 78 Polizeibeamten, d.h. 1 Polizeichef, 1 Stellvertreter, 67 Beamten der uniformierten Schutz- und Verkehrspolizei sowie 9 Kriminalbeamten. Hinzu kamen 36 Beamte der Verwaltungspolizei und 7 Nacht- bzw. Zivilwächter. Zivilkleidung, Armbinde und Holzknüppel waren die erste Uniformierung, bis aus Wehrmachtsbeständen eingefärbte blaue Uniformen getragen werden durften und US-Pistolen bzw. Karabiner als Ausrüstung zugelassen wurden. Die Dienstgradabzeichen bestanden zunächst aus silbernen Ärmelstreifen. **Als einzige kommunale Polizei Bayerns** trug die Coburger Stadtpolizei ab 1955/56 bis zu ihrer Verstaatlichung 1972 **Schulterstücke** in Anlehnung an jene des Bundesgrenzschutzes, der seit 1951 in Coburg stationiert war.

5.4. Ab 1947/48 begann die Aufstellung des **Zollgrenzdienstes**, der nach der **Interzonenüberwachungsverordnung vom 09.07. 1951** mit seinen Einzeldienstbeamten schließlich auch mit der Überwachung der Zonengrenze beauftragt wurde.

5.5 Auf Weisung der **SMAD**, der Sowjetischen Militär Administration vom 09.06.1946 und von sowjetischen Offizieren kontrolliert, wird in der SBZ am 01. Dezember 1946 im Rahmen der „**Deutschen Volkspolizei der SBZ**“ als Hilfstruppe der sowjetischen Grenztruppen, die militärisch organisierte **Deutsche Grenzpolizei** als Vorläufer der späteren Grenztruppen der DDR zur Überwachung der Demarkationslinie aufgestellt. (s. sowj. Befehl und deutsche Übersetzung) Nach dem Vorbild der sowjetischen Grenztruppen, die dem sowjetischen Geheimdienst KGB unterstellt waren sowie dem Leitsatz „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen!“ wechselte das Unterstellungsverhältnis mehrfach zwischen dem Innenministerium der DDR (Hauptabteilung Grenzpolizei) und dem Ministerium für Staatssicherheit (15.05.1952-27.06. 1953/ 1955 -1957). Ende 1946 umfasste die Truppe bereits 3000 Mann, im September 1947 standen 4000 Mann im Grenzeinsatz, Mitte 1948, in der Zwischenzeit kaserniert, erreichte sie eine Stärke von 18000 Mann, am 01.01. 1954 34000 Mann, 1961 umfasste sie eine Personalstärke von 45000 Mann, 1963 50000 Mann. Ab 10. Dezember 1955 übernahm die Deutsche Grenzpolizei/Ost von den sowjetischen Beratern die alleinige Verantwortung für die Sicherung der Staatsgrenze West der DDR. Mit Aufstellung der „Deutschen Grenzpolizei /Ost“ galt auch der sog. **Schießbefehl** an der noch nicht durch Stacheldrahtverhaue, Mauern oder Minenfelder abgeriegelten Zonengrenze. Doch die Schusswaffengebrauchsbestimmungen und der tägliche für den Streifeneinsatz erteilte Einsatzbefehl verlangten, **Flüchtende auch unter Einsatz der Schusswaffe an der Flucht in den Westen zu hindern, sie festzunehmen oder zu vernichten**. Soldaten der sowjetischen Grenztruppen ziehen zur Fluchverhinderung erste Stacheldrahtzäune an der Zonengrenze.

6. Grenzzwischenfälle - aus den Einsatztagebüchern der US-Constabulary

1. Bis weit in das Jahr 1946 konnten die Bewohner von Rottenbach fast täglich Schüsse in den ostwärts der B4 liegenden Wälder hören., wenn Grenzgänger, d.h. ehemalige Soldaten der Wehrmacht, Flüchtlinge u. a. Personen, die die DL im Zuge der Werratal-Bahnlinie von Ost nach West überqueren wollten. Häufig wurden sie von sowjetischen Soldaten gestellt, beraubt, vergewaltigt, erschossen und verscharrt. Wöchentlich durchkämmten Rottenbacher die grenznahen Wälder nach Verschollenen. U.a. fanden sie hierbei die Leiche einer jungen Frau/Luftwaffenhelferin mit ihren 10 und 12 jährigen, ebenfalls ermordeten Mädchen. Diese Mordtat konnte erst 1997 durch die Coburger Kripo aufgeklärt werden.

2. Am Abend des 8. März 1946 kam es zwischen Angehörigen des Grenzpostens der Bayer. Grenzpolizei Rottenbach und sowj. Soldaten, die nach Rottenbach eingedrungen waren, zu einem Feuergefecht. Erst nach Meldung an die US-Dienststelle in Coburg und Eintreffen eines US-Kommandos konnte der Vorfall bereinigt werden.
3. Ostern 1946 kam es zu einer Schießerei zwischen zwei Truppenteilen der ehemals „befreundeten“ Sieger, bei der ein Sowjetsoldat getötet wurde. Die Sowjets hatten den Amerikanern gewaltsam einen Jeep gestohlen. Beiderseits der Zonengrenze standen sich stundenlang gepanzerte Kräfte gefechtsbereit gegenüber.
4. Am 14. 03. 1946 kam es zu einem erneuten Vorfall, als Sowjets in Tremersdorf eindrangen und unter Waffengewalt das Fahrzeug des Straßen- und Flussbauamtes Bamberg entwendeten. Eine Festnahme durch deutsche Grenzbeamte war nicht möglich. Eine US-Streife nahm die Sowjets fest und brachte sie zur US-Militärregierung nach Coburg.
5. Am 30. 04. 1946 wurden 2 Beamte der Bayer. Grenzpolizei Tremersdorf während eines Streifenganges entführt. Auf Protest der US Militärregierung wurden sie abends wieder entlassen.
6. Am 06.07. 1946 wurde das Stellwerk Bahnhof Görsdorf ausgeraubt.
7. Unter dem Schutz von sowjetischen Soldaten überschritten Angehörige der ostzonalen Deutschen Grenzpolizei die Zonengrenze bei Görsdorf und beschossen auf den Feldern arbeitende Zivilpersonen.
8. Am 08.12.1947 wurde in der Nähe des Bahnhofs Görsdorf ein in Coburg lebender ehemaliger Wehrmachtsoffizier in die SBZ entführt. Ein sowj. Militärgericht verurteilte ihn zu 6 Jahren Haft.
8. Diese o. Vorgänge wiederholten sich bis 1950, als sowjetische Soldaten wiederum nach Tremersdorf eindrangen, auf der Suche nach Alkohol Frauen belästigten und vergewaltigten und hierbei auch einen 12-jährigen Jungen erschossen.
9. Im Januar 1947 ließen die Sowjets eine US-Streife und ihren deutschen Begleitbeamten in eine Falle fahren, nahmen sie fest und entwaffneten sie. Sie hatten Grenzmarkierungen um etwa 200m verlegt. Sie blieben 14 Tage in „sowjetischem Gewahrsam“ bis sie ohne Waffen, Munition und Kfz. frei gelassen wurden.
10. Leutnant der US-Constabulary William Allen White, war zeitweilig am Outpost Falkenstein (Eisenbahn Interzonenübergang Ludwigsstadt – Probstzella) als Zugführer stationiert. Während einer Streifenkontrollfahrt meldeten ihm die Bewohner von Lauenstein, dass sowjetische Soldaten einen deutschen Dorfpolizisten entführt hätten. Er verfolgte die Entführer und entdeckte, dass sie bereits jenseits der Demarkationslinie waren. Er verließ seinen Jeep, gab seinem MG-Schützen den Auftrag, ihn zu sichern und Feuerschutz zu geben, überquerte die DL und forderte die Rückgabe des deutschen Polizeibeamten. Als er auf sein MG hinwies gaben die Sowjets den deutschen Beamten widerwillig frei. Zwischenzeitlich waren bereits 4 weitere Jeeps aufgefahren, um ihn mit durchgeladenen Waffen zu sichern, nachdem sie über Funk unterrichtet worden waren, ihr Zugführer sei von den Sowjets entführt worden. Sie wollten ihn mit Waffengewalt befreien. Auf der Burg Lauenstein meldeten sich bei ihm auch mehrere sowjetische Deserteure, die dann nach Coburg gebracht wurden. Eine russische, englisch sprechende Dolmetscherin, die sich in Falkenstein zu den Amerikanern absetzte, schenkte Leutnant White, der später in Coburg am vorderen Glockenberg wohnte und der als Militärpolizist der „amerikanischen Preuße“ genannt wurde, ihren Schäferhund, mit der Bitte, ihn gut zu behandeln. Er wurde sein ständiger Begleiter, Bewacher und Freund. Von 1945- 1947 gab es nach einem Bericht der Neuen Presse Coburg „Tatort Coburg- ungeklärte Todesfälle“, allein im Grenzgebiet 38 ungeklärte Todesfälle.

7. Meilensteine und das Gespenst des 3. Weltkrieges.

7.1 Am **23.Mai 1949** tritt das **Grundgesetz /unsere Verfassung in Kraft. Es ist der Geburtstag der Bundesrepublik Deutschland , im Gegenzug erfolgt am 07.10. 1949 die Gründung der DDR.**

Nur 5 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges, mit dem Ausbruch des Korea-Krieges am 25.Juni 1950, dessen Wellen bis nach Europa schlugen, geht die Angst, das Gespenst eines 3. Weltkrieges in Europa um. Auf dem Gebiet der nicht souveränen Bundesrepublik (u.a. keine Wehrhoheit) standen zur Verteidigung gegen einen Angriff aus dem Osten durch sowjetische und ostzonale Verbände, weder eine eigene bundesdeutsche Armee zur Verfügung noch kasernierte Polizeien der Länder oder des Bundes zur Aufrechterhaltung der äußeren und inneren Sicherheit zur Verfügung. Zwar wurden die wenigen westalliierten Streitkräfte ,2 US-Divisionen, 2 britische Divisionen sowie schwache französische Verbände, insbesondere durch aus den USA eingeflogene amerikanischen Divisionen verstärkt . Sie waren jedoch nicht mehr als symbolischer Schutzschirm . An der Zonengrenze standen lediglich die aus der US-Constabulary hervorgegangenen 2 bzw.3 US-Armored Cavalry-Regimenter zur militärischen Grenzsicherung zur Verfügung. Sie hatten in vorderster Front den Auftrag, einen feindlichen Angriff zu verzögern und den Aufmarsch der Verteidigungskräfte zu decken. (Screening and Covering Forces). Die Hauptverteidigungslinie der westlichen Alliierten lag zum damaligen Zeitpunkt am Rhein. Das änderte sich erst ab 1955 mit dem Beitritt zur NATO und Aufstellung der Bundeswehr sowie in den 70iger Jahren mit der neuen NATO-Strategie der sog „Vorneverteidigung in Grenznähe“.

Zum Zeitpunkt des Korea-Krieges standen in der DDR neben 30 sowjetischen Divisionen bereits etwa 80000 Mann kasernierte Deutsche Volkspolizei als Vorläufer der Nationalen Volksarmee, 60000 Mann kasernierte Bereitschaftspolizei, 18000 Mann Grenzpolizei sowie 11000 Mann Transportpolizei unter Waffen. Hinzu kamen Einheiten des Ministeriums für Staatssicherheit und als „Parteiarmee“ die sog. Betriebskampfgruppen.

7.2 Die schwierige Geburt des Bundesgrenzschutzes als Polizeiverband des Bundes , eine deutsche Erfolgsgeschichte

Trotz der o.a. geschilderten überaus kritischen Situation verweigerten die 3 westlichen **Hohen Kommissare** , als Vertreter ihrer Regierungen , zur Abwehr von regional begrenzten Übergriffen sowohl die Aufstellung einer bundesdeutschen Armee als auch einer durch den Bund zentral geführten, kasernierten Bundespolizei/ Bundesgendarmerie . Sie genehmigten jedoch, da die Polizeihohheit lt. Grundgesetz den Ländern obliegt, die Aufstellung von zunächst 10000 Mann Bereitschaftspolizeien der Länder . Diese waren zu diesem Zeitpunkt jedoch weder willens noch in der Lage diese Polizeiverbände in der notwendigen Schnelligkeit aufzustellen, auszubilden und auszurüsten. Nach weiteren schwierigen Verhandlungen mit den Alliierten, harten politischen Auseinandersetzungen im Deutschen Bundestag und Bundesrat scheitert am Einspruch Bayerns auch der Aufbau einer Bundesbereitschaftspolizei. Da das Grundgesetz jedoch den Schutz der Grenzen der Bundesrepublik als Bundesaufgabe definiert, nutzte die Bundesregierung diese rechtliche Möglichkeit für den polizeilichen Grenzschutz und so tritt am **16.März 1951** das 1.Gesetz über den **Bundesgrenzschutz und die Einrichtung von Bundesgrenzschutzbehörden** als eine Sonderpolizei des Bundes in Kraft. Seine Stärke wird auf 10000 Mann festgelegt, er wird truppenmäßig gegliedert und mit der überwiegenden Anzahl seiner Verbände an der Demarkationslinie/Zonengrenze stationiert. Als Polizeiverband des Bundes ist er die „1. bewaffnete Macht“ der 2 Jahre jungen Bundesrepublik. Es beginnt die Erfolgsgeschichte dieses in der Bundesrepublik einzigartigen Polizeiverbandes, seiner Entwicklung von der reinen grenzsichernden Einheit bis zur multifunktionalen , bundespolizeilichen und europäischen Organisation unserer Tage .Tausende junge Männer und ab 1989 auch junge Frauen fanden in dieser Bundespolizei vorübergehend oder auf Lebenszeit ihre dienstliche oder private Heimat. In einer Vielzahl von Einsätzen hat sich dieses Instrument der „Inneren Sicherheit“ bewährt .Unter den unterschiedlichsten Einsatzanforderungen bewiesen die

Angehörigen dieses Spezialverbandes ihr Leistungsvermögen, ihre Einsatzbereitschaft und hohe Motivation im In- und Ausland, bewiesen auch, dass sie in der Lage waren, sich sowohl politischen als auch gesetzlich bedingten Veränderungen anzupassen. . „**Diese Truppe beherrschte auf der Grundlage ihrer Ausbildung die Kunst, nicht zu schießen.**“ Am **21. September 1951 zieht die erste Bundesgrenzschutzabteilung**, an der grau/grünen Uniform den „Adler des Bundes am Rock“ ,in **Coburg in Teile der von der US-Constabulary/ Armored Cavalry belegten Unterkunft „Hindenburgkaserne“ (Harris Barracks)** ein und übernimmt einen Grenzabschnitt von der hessisch/bayerischen Grenze in Unterfranken bis zum Dreiländereck bei Hof in Oberfranken .Zu den amerikanischen Verbänden entwickelt sich nach und nach eine überaus vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit, **die Zivil-militärische Zusammenarbeit** . Dadurch steigerte sich sowohl die Effektivität der militärischen Grenzsicherung als auch der polizeiliche Grenzüberwachung/ Grenzsicherung . Die Aufnahme seitens der Bevölkerung war durchaus unterschiedlich. Teilweise freundlich abwartend, andererseits gab es auch Schlägereien, z.B. im Rosengarten, sowie Schimpfparolen wie “Hier zieht der Tod“ ein. Sehr schnell gewinnt die neue Truppe jedoch durch ihr diszipliniertes und korrektes Auftreten das Vertrauen der Bürger, insbesondere der Bewohner der grenznahen Ortschaften. Durch ihre Streifentätigkeit , Postierungen, grenznahe Ausbildung und Übungen, sowie Erntehilfe schützt und unterstützt sie Bauern bei ihren Ernteeinsätzen auf den Feldern oder der Holzabfuhr unmittelbar an der Zonengrenze vor Übergriffen, Entführung oder Plünderung , schützt Flüchtende vor der Verfolgung durch ostzonale oder sowjetische Grenzer sobald sie Bundesgebiet unter Einsatz Leben und Gesundheit erreicht haben und verhindert in vielen Fällen ungerechtfertigte Grenzkorrekturen zu Ungunsten der Bundesrepublik und ihrer Bevölkerung, verhindert verbotene Grenzübertritte Einzelner oder geschleuster Gruppen, Vorstöße von Störergruppen auf bundesdeutsches Gebiet , sie hilft bei örtlichen Großunfällen (z. B Ölunfall und Brand in einer Mineralölfirma in Kronach 1954) sowie überregionalen Naturkatastrophen. Bereits im August 1951 hat der BGS aus Anlass der kommunistischen „Weltjugendfestspiele in Berlin“ einen 1.Großeinsatz in Norddeutschland und verhinderte durch zahlreiche Festnahmen sowie Zurückweisungen von gezielt geschleusten Personen und Gruppen verbotene Grenzübertritte sowie möglichen Schusswaffeneinsatz seitens der ostzonalen Grenzer. Der 2. Großeinsatz „Martha“ erfolgte im November 1951 bis April 1952 an der Westgrenze gegen kriminelle Kaffee-Schmuggelbanden .Der Wert aller beschlagnahmten Waren und Gegenstände betrug 1.012.2989,90 DM.“

Am 26.November 1952 wurden die ersten 26 Wohnungen für BGS-Angehörige in der Coburger Tannenbergsstraße (Windelallee) übergeben.

Von der ostzonalen Propaganda und in der „**Hasserziehung“ der Grenzpolizei und späteren Grenztruppen der DDR** wird der Bundesgrenzschutz/ BGS als Banditen-, Gangster- und Söldnertruppe, als Adenauers SS und Schröders Schlägergarde beschimpft , als angriffsbereite Speerspitze des Imperialismus und Kapitalismus, als Bürgerkriegs- und Unterdrückungsinstrument der Bundesregierung gegenüber fortschrittlichen Kräften in der Bundesrepublik. Eine sog. „**Entspannung“ hat es bis zum größten Wunder der modernen Geschichte 1989 nie gegeben.**

8. Der Eiserne Vorhang wird durch einen 10 Meter breiten Todesstreifen quer durch Deutschland geschlossen, eine 5 Kilometer breite Zone wird Sperrgebiet , Menschen werden zu Ungeziefer ,Verlust und Zerstörung von Heimat, Hab und Gut

1952 weist eine Statistik des Bundesinnenministeriums nach , welche Willkürakte und Übergriffe sowjetzonaler Grenzorgane stattfanden. So wurden 48 Personen in die SBZ verschleppt, in 83 Fällen die DL unrechtmäßig in Richtung Bundesrepublik überschritten, es gab 12 Versuche von „Grenzbegradigungen“ zu Ungunsten der Bundesrepublik, in 28 Fällen wurden Flüchtlinge auf das Gebiet der Bundesrepublik verfolgt.

Am 21. 11. 1951 beschießt die ostzonale Grenzpolizei an der Zonengrenze bei Tremersdorf/Straßensperre Weihermühle ein mit Flüchtlingen besetztes Fuhrwerk und verletzt hierbei bundesdeutsches Gebiet.

Am 05. Mai 1952 wird der bis zu diesem Zeitpunkt für den „kleinen Grenzverkehr“ offene Straßenübergang „**Gebrannte Brücke**“ zwischen Sonneberg/Thüringen und Neustadt/Bayern endgültig geschlossen. Das in unmittelbarer Nähe gelegene **Anwesen Fischer** wird 1961, um besseres Schuss- und Beobachtungsfeld zu bekommen, dem Erdboden gleichgemacht.

Am 26. Mai 1952 erlässt der Ministerrat der DDR eine „Verordnung über Maßnahmen an der Demarkationslinie“ Unter dem Decknamen „Amboss“ wurde ein gepflügter und geeegter 10-Meter breite Schneise als Kontrollstreifen durch Wiesen, Felder, Wälder, Berge und Täler gezogen, Wege und Straßen, Fernsprechverbindungen unterbrochen Eisenbahnlinien aufgerissen und durch Holzbarrieren/ Schlag-Bäume gesperrt, Bäche, Flüsse und Seen wurden entsprechend gesichert bzw. markiert ein 1,20m-1,50 m hoher Stacheldrahtzaun parallel zur DL gezogen, eine 500m breiter Schutzstreifen und eine 5km-breite Sperrzone, die nur mit besonderen Ausweispapieren betreten werden durfte, wurde geschaffen. So gehörten z.B. Sonneberg und Probstzella zu Sperrgebiet. Es folgte am 27. Mai eine „Polizeiverordnung über die Einführung einer besonderen Ordnung an der Demarkationslinie“, zum Schutz des „Arbeiter- und Bauernstaates“ vor westlichen Agenten, Spionen und Diversanten.

Schlagartig folgte im Juni 1952 die von den DDR-Behörden unter dem Decknamen **Ungeziefer angeordnete die Zwangsevakuierung von etwa 2400 Familien mit etwa 8400 politisch angeblich unzuverlässigen Bewohnern der Grenzregion durch die Staatssicherheit.** Lediglich Hausrat, Kleidung und Lebensmittel durften mitgenommen werden. Bauern mussten auf ihren Gehöften ihr Vieh, Saatgut, Gerätschaften, Brennmaterial und sonstige Vorräte zurücklassen. Wo Bürger, wie z. B. in Streufdorf im Kreis Hildburghausen, Widerstand leisteten, wurde dieser mit Brachialgewalt gebrochen.¹⁵ Personen wurden festgenommen, 5 wegen Boykotttette zu Zuchthausstrafen verurteilt. **Etwa 6400 Personen entzogen sich der Zwangsevakuierung durch Flucht in den Westen. Im Juli begann „der beschleunigte planmäßige Aufbau des Sozialismus“ durch Zwangskollektivierung der Landwirtschaft** ,Handel, Handwerk und Gewerbe sowie die weitere Verstaatlichung privater Betriebe. Das bis zu diesem Zeitpunkt erlaubte „Pendeln“ über die Zonengrenze; um in West – bzw. Ostdeutschland zu arbeiten, wurde über Nacht durch Entzug der „Grenzpassierscheine“ verboten. Dies traf sowohl 230 Arbeiter aus Bayern, die in den Schieferbrüchen von Lehesten arbeiteten als auch etwa 200 Thüringer, die in den Tettauer Glas- und Porzellanhütten ihren Lebensunterhalt verdienten. Als Folge hiervon verstärkte sich die Fluchtbewegung, die Abwanderung über die Zonengrenze und das noch relativ offene Berlin. In der 2. Jahreshälfte 1952 flüchteten Monat für Monat 15000-20000 Menschen, im März 1953 waren es sogar 58000 Flüchtlinge.

Als Folge der o.a. Verordnung flüchteten im Juni 1952 alle „Ur-Bewohner“ der Gemeinde **Liebau** nach Wörlsdorf. die anschließend durch „zuverlässige“ Bürger betriebene LPG wird 1975 vollständig abgerissen.

Vom 1. Juni 1952 bis 1958i wurden sowjetische Offiziere als Berater der Grenzpolizei in zentralen Führungsorganen und den Bereitschaften (Regimentern) eingesetzt.

Am 05. Juni 1952 flüchteten 130 Personen aus Heinersdorf nach angekündigten Zwangsevakuierungen nach Welitsch im Landkreis Kronach.

In der Zeit von Juni- September 1952 verhinderten Coburger Hundertschaften durch den Einsatz „Fladungen“ in der Rhön die „Heimholung“ der ehemals 54,24 qkm großen thüringischen Exklave Ostheim vor der Rhön mit ihren 3500 Bewohner in das „Arbeiter – und Bauernparadies“.

Am 29. Juli 1952 wird während eines Streifenganges der Zollassistent Palzer von Angehörigen der ostzonalen Grenzpolizei auf bundesdeutschem Gebiet durch einen Genickschuss erschossen. An seinem Grab schoss der BGS einen Ehrensäul.

Bei Irmelshausen landet am 26.03 1953 die Besatzung eines im landwirtschaftlichen Einsatz der SBZ mit ihrem Doppeldecker. Anfang Juni werden gefährdete Bauern der Gemeinde Weißenbrunn v. Wald bei der Holzabfuhr in Grenznähe durch BGS-angehörige geschützt, ebenso erhält ein Bauer aus Fornbach Personenschutz für seine arbeiten in unmittelbarer Nähe des 10m Kontrollstreifens.

16./17.Juni 1953-Volksaufstand in der SBZ/DDR . Große Teile des Landes werden teilweise unter sowjetisches Kriegsrecht gestellt.

267 Demonstranten werden getötet, 116 Parteifunktionäre, 18 sowjetische Soldaten.

1067 Demonstranten wurden verwundet, 645 Funktionäre und 126 sowjetische Soldaten.

92 Menschen wurden standrechtlich erschossen, 14 Personen später zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Am **19.06.1953** , unter dem Eindruck der Ereignisse in der DDR beschließt der Deutsche Bundestag die **Verstärkung des BGS auf 20000 Mann.**

Ende August, Anfang September 1953 gab es erhebliche Versuche, die Wahl zum Deutschen Bundestag durch aus der SBZ über die Grenzübergänge eingeschleuste Männer, Frauen und Jugendliche zu beeinflussen und zu beeinträchtigen. Angehörige des BGS holten von den in Gruppen von 10-20 Mann reisenden bundesweit etwa 7000 Funktionäre der FdJ und des FDGB aus den Interzonenzügen. In Zusammenarbeit mit der Bayer. Grenzpolizei wurden allein in Ludwigsstadt und Lichtenfels 800 Wahlstörer festgenommen , nach der Wahl auf BGS - Lkw's zur Grenze gebracht und abgeschoben.

1954 - 1992 wird Coburg Doppelstandort , einer der größten und wichtigsten Standorte des BGS

Im Juni/Juli 1954 leistet der BGS Katastrophenhilfe im Donau- Hochwassereinsatz, am 23.10. beteiligt sich der Standort an einem Schweigemarsch für die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion., zur Weihnachtszeit werden Kindergärten und bedürftige Familien beschert.

05. Mai 1955 . Die Bundesrepublik wird durch den Beitritt zur Westeuropäischen Union und NATO sowie dem Inkrafttreten des Deutschlandvertrages ein souveräner Staat , eingeschränkt jedoch durch eine „Vorbehaltsklausel über die Sonderrechte der alliierten Truppen“(Dieser Passus entfiel erst durch die Notstandsgesetzgebung 1968) und „**Die Rechte und Verantwortlichkeiten der Alliierten in Bezug auf Berlin und Deutschland als Ganzes.**“ (aufgehoben durch die 2+4 Gespräche und die Wiedervereinigung 1990).

Anfang Mai 1955 wird im Ostblock der Warschauer Pakt als Gegenstück zur NATO gegründet, am 1. Dezember übernimmt die DDR in eigener Verantwortung den militärischen Schutz der Staatsgrenze West , die Grenzsicherung wird eine Element der Landesverteidigung.

Oktober 1955. Heimkehr der letzten deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion.

Im Februar /März leistet der BGS in Coburg , gemeinsam mit Feuerwehr und THW Hilfe im Hochwassereinsatz.

Zum **01. Juli 1956** werden bei der sog. Option über 50% der Bundesgrenzschutzbeamten auf freiwilliger Basis in die neu aufgestellte Bundeswehr überführt und bilden den Grundstock, das Rahmenpersonal für 3 Grenadierdivisionen sowie die Bundesmarine, da der Seegrenzschutz geschlossen überführt wird. Von den **Coburger Verbänden entschieden sich 232 Offiziere, Unterführer und Grenzfänger für den Übertritt,391 optierten für den Verbleib im BGS.**

9. Erneute Furcht vor einem 3. Weltkrieg

Im Sommer 1956 geriet die Welt erneut an den Rand eines 3. Weltkrieges. In Polen brachen Unruhen aus, die durch den Einsatz sowjetischer Truppen niedergewalzt werden, in Ungarn brach im Oktober ein Volksaufstand aus, um sich aus den Fesseln der kommunistischen Diktatur zu befreien. Die heftig Widerstand leistenden Ungarn werden schließlich, da der

Westen keinerlei militärische Unterstützung geben kann und will, durch den Einsatz „befreundeter“ sowjetischer Panzer-Verbände mit Brachialgewalt niedergewalzt.

1957. Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik als 10 Bundesland
Ab 1. Mai wird die DDR Grenzpolizei militärisch umgegliedert und nimmt eine
Brigadestruktur mit Abteilungen und Kompanien ein. Von der linearen Grenzsicherung
ging man zu einem tief gestaffelten System der militärischen Grenzsicherung über. Ab
1957/58 wird 50-100m hinter dem bisherigen Grenzzaun eine neuer 2-reihiger
Stacheldrahtzaun gezogen . Zwischen beiden verläuft der gepflügte und gegegte
Kontrollstreifen . Die Zonengrenze wird zur Staatsgrenze. Am 11.12. 1957 tritt in der DDR
 eine neues Pass- und Strafrecht in Kraft, die sog. **Republikflucht wird als Verbrechen**
 definiert. Bei Ostwind werden als Reaktion auf sowjetzonale Flugblatt- und andere
 Propagandaaktionen durch Spezialtrupps der „Psychologischen Verteidigung“ vermehrt
 Ballons mit Informationsschriften auf die Reise in die SBZ geschickt. Wütende Reaktionen
 sind die Folge .

Am 20. März 1959 wurde auf dem abendlichen Schlossplatz durch den Bundesgrenzschutz
 ein „Großer Zapfenstreich“ aufgeführt. **Im August 1959 wird an der Krögelsmühle bei**
Heinersberg nahe Nordhalben ein geflüchteter Oberleutnant der Deutschen
Grenzpolizei in die SBZ entführt, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Er wollte seine
Familie nachholen und war verraten worden. Erst 1992 konnte die Staatsanwaltschaft
Bamberg Anklage erheben und das Verbrechen sühnen.

Anfang 1960 wird für die Beamten die sog. „Zölibatsklausel“ aufgehoben, d. h. sie
konnten nun ohne dienstliche Genehmigung auch früher als mit 25/ursprünglich 27
Jahren heiraten. BGS Beamte unterstützen den Eucharistischen Weltkongress in
München und , in Anwesenheit des Bundespräsidenten Wilhelm Lübke die 100Jahr-
Feier des Deutschen Turnerbundes in Coburg.

Im Sommer 1960 flüchtet eine Familie bei der ehemaligen Weihersmühle in die
 Bundesrepublik. Da der BGS Coburg darüber informiert war, legte sich der damalige
 Zugführer und spätere Kommandeur der GSG9 ,Oberleutnant im BGS Wegener, mit einem
 Zug verdeckt in Stellung, um die Flüchtenden vor möglichen Übergriffen seitens der SBZ
 Grenzpolizei zu schützen. Die flucht gelang ohne Zwischenfall.

9. 13. August 1961, Mauerbau in Berlin und erneute Zwangsaussiedlung ,Infanterie-
Minen gegen Fluchtversuche .1968 Ende des Prager Frühlings.

Seinen 10. Geburtstag feiert der BGS im Juni, gemeinsam mit der Bevölkerung, mit einer
 großen Parade über den Marktplatz, einem Tag der offenen Türe in der BGS-Unterkunft und
 einem abendlichen Großen Zapfenstreich auf dem Schlossplatz in Coburg , 4 Wochen später
 präsentiert der BGS zum 125. Jahrestag des 2nd US Armored Cavalry Regiments in
 Bamberg und Nürnberg

Bei **Schönstädt**, nahe der abgerissenen Märbelmühle flüchten am 20. 09. 2 Familien aus
Rückertswind. Als eines der beiden Fuhrwerke mit dem gesamten Hausrat im Morast des
 Grenzaches stecken bleibt, helfen BGS,ZGD und Bayer.Grenzpolizeibeamte, das Fuhrwerk
 wieder flott zu machen und auf Bundesgebiet zu retten. An der „Gebrannten Bücke“ wird das
 Anwesen Fischer aus „Sicherheitsgründen“ abgerissen, am 23. August beginnen die
 Abbrucharbeiten gegenüber der Bergmühle bei Ebersdorf/Coburg.

Ab 15. September 1961- März 1962 wird das „Kommando der Deutschen Grenzpolizei“
der DDR aus dem Ministerium des Innern ausgegliedert und nach sowjetischem Muster
dem Ministerium für Nationale Verteidigung als „NVA- Kommando Grenze“ und 4.
Teilstreitkraft eingegliedert. Von April 1962 – 1974 sind sie umbenannt in
„Grenztruppen der NVA“, schließlich ab 01.04. 1974 „Grenztruppen der DDR“. Den
damals 20000 BGS-/Polizeibeamten stehen von nun an 52000 Soldaten gegenüber, d.h.
völkerrechtliche Kombattanten. Mit der neuen „Grenzordnung zur Gewährleistung der
Sicherheit an der Westgrenze der DDR“ vom 21. 09. 1961 wird die Abschottung im

Sinne der kommunistischen „2 Staatentheorie“ nach militärischen Gesichtspunkten neu organisiert. Jeder Versuch eines „Sperrbrechers“ (lt. Strafgesetzbuch der DDR ein Verbrecher), die DDR durch Einsatz von Leib und Leben ist unter allen Umständen und unter Einsatz der Schusswaffe zu verhindern. Sie sind festzunehmen oder zu vernichten (d.h. zu töten). Bis zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes der DDR und der Grenzöffnung 1989 stehen die Soldaten der Grenztruppen „Wachsam und kampfbereit an vorderster Front für die Sache der Arbeiterklasse“, leisten „Frontdienst im Frieden“, unabhängig von allen politischen „Philosophien des Westen über friedliche Koexistenz und Entspannung“, denn beide Begriffe haben in der kommunistischen Ideologie eine völlig andere Bedeutung als im Westen, wie man von Lenin bis Gorbatschow und Honecker nachlesen kann. Sie befinden sich ständig in irgendeiner Stufe der Gefechtsbereitschaft, bereiten sich auf einen Angriff des BGS und der NATO vor und üben lt. Vorschrift für den Kriegseinsatz den „Angriff mit begrenztem Ziel zur Vernichtung von Feindkräften und Objekten in Grenznähe (auf dem Gebiet der Bundesrepublik) Diese Doktrin galt bis zum Oktober 1989.

Unter dem Kennwort „Herbst“ beginnt eine 2. Phase der Zwangsaussiedlung „unbequemer Bürger der DDR“ aus dem Grenzgebiet in das Innere der DDR. Denunzianten haben ein leichtes Spiel. Gebäude in Grenznähe werden abgerissen, dem Erdboden gleichgemacht, Heimat und traditionelle Wurzeln werden vernichtet.

Am 23. März 1962 versuchte im **Kleintettauer Zipfel** ein Kommando der Grenztruppen die Bewohner von 3 Häusern, die nach Kartenlage zur Gemeinde Lichtenhain (DDR) gehörten, deren Bewohner jedoch Bundesbürger waren, zu einem „Umzug in die DDR“ zu bewegen. Unter massiver Hilfe der 7./- Hundertschaft Coburg unter Führung von Hauptmann i. BGS Hopf und der Bayer. Grenzpolizei flüchteten 32 Personen. Die Familie Wiegand, deren Haus eindeutig auf DDR Gebiet lag, verblieb in ihrem Haus. Ihr gelang es, aus welchem Grund auch immer, mit bundesdeutschen Pässen auch den weiteren Ausbau der „Staatsgrenze West“ zu überstehen, bis die „Grenzkommission“ 1976 den Kleintettauer Zipfel der Bundesrepublik zuerkannte. Dass die Familie über gute Kontakte zur kommunistischen Partei (DKP) verfügte, war allgemein bekannt.

Im Sommer 1962 beginnt zur Fluchtverhinderung das Verlegen von sowjetischen Holzkastenminen PMD 6 zwischen dem doppelreihigen, an Betonpfosten befestigten Stacheldrahtzaun. Während dieser Baumaßnahmen stürzte ein voll besetzter LKW der Grenztruppen südlich von **Sattelpaß** bei Tettau etwa 80m tief in das Tettaubachtal. Er begrub über 20 Soldaten unter sich, 5 kamen ums Leben. Seitens des BGS angebotene Hilfe wurde abgelehnt. Wenige Tage später wird bei Rotheul ein 18-jähriger Grenzsoldat von seinem Streifenführer erschossen, in der Annahme er wolle Fahnenflucht begehen.

Am 14. August 1962 erschoss ein BGS-Beamter der Grenzschutzabteilung Hünfeld bei Setzelbach in Notwehr den Hauptmann der Grenztruppen Rudi Arnstadt, als dieser einen BGS Hundertschaftsführer als Geisel für einen mit einem Artillerieraupenschlepper geflüchteten Grenzsoldaten kidnappen wollte. Arnstadt wurde posthum zum „Helden der DDR“ erklärt, der von BGS-Banditen ermordet wurde.

Am 17. August wird an der Berliner Mauer der **18-jährige Peter Fechter** erschossen. Er verblutete im Angesicht der Öffentlichkeit. Den **Schießbefehl** hat es angeblich jedoch nie gegeben.

Am 10. September 1962 verlegt die Coburger Grenzschutzabteilung III/2 in ihren neuen Standort Oerlenbach bei Bad Kissingen in Unterfranken (Heute Standort des Aus- und Fortbildungszentrums des Bundespolizeipräsidiums Süd). Ab März 1962-1976 können Wehrpflichtige ihre 18-monatige **Wehrpflicht** auch beim BGS ableisten, um diesen personell zu verstärken und eine mögliche Personalreserve für Krisenzeiten zu schaffen..

1962 flüchteten über 5700 DDR Bürger in den Westen, 1963 etwa 3700.

Im März 1963 wird in Coburg unter der Führung von Oberstleutnant i. BGS Max Schulze die GSA IV/2, die sog. „Frankenwaldabteilung“ neu aufgestellt und übernimmt den Grenzabschnitt entlang der Grenze des Kronacher Landkreises. Am 24.09.1963 kann bei Heubisch ein durch Minen schwer Verletzter aus dem Minenfeld geborgen werden, am 13.10. rettete sich ein durch Minen verletzter Grenzsoldat des Regiments Sonneberg bei Neustadt/Heubisch auf Bundesgebiet. “

Durch die **Kuba –Krise** und die Drohung der Sowjets, **Berlin als Geisel** zu nehmen gerät die Welt erneut an den Rand eines 3. Weltkrieges. Die NATO bereitete einen Befreiungsschlag unter Einschluss der Bundeswehr für Berlin vor.

Ab 19. März 1964 bis 1982 galt an der innerdeutschen Grenze seitens der DDR eine neue Verordnung zum Schutz der Staatsgrenze der DDR.

Mit **Wirkung vom 16.07.1965** erhielt der BGS mit Beginn eines bewaffneten Konflikts den **völkerrechtlichen Kombattantenstatus**. Gem. §2b des damaligen BGS-Gesetzes „gehörte es mit **Beginn eines bewaffneten Konfliktes** zu den Aufgaben der Verbände des BGS, mit militärischen Mitteln geführte Angriffe gegen das Bundesgebiet mit der Waffe abzuwehren. Mit dem gleichen Zeitpunkt wurden die Verbände des BGS **Teil der bewaffneten Macht (nicht der Streitkräfte) der Bundesrepublik Deutschland**.“ In wieweit dieser Schutz im Konfliktfall von den angreifenden Verbänden des Warschauer Paktes tatsächlich respektiert worden wäre, wurde Gott sei Dank nie auf die Probe gestellt. Nach sowjetischer Lesart hätte der BGS als Polizeiverband, die Bundeswehr und NATO auch im Verteidigungsfall auf dem Gebiet der Bundesrepublik stets einen „ungerechten Krieg zur Unterdrückung friedlicher Arbeitermassen“ geführt. Die Beamten und Soldaten wären damit automatisch Kriegsverbrecher gewesen, die nicht dem Schutz des „sozialistischen Völkerrecht“ unterliegen.

Im März 1966 versuchte ein Oberleutnant der Grenztruppen durch Androhung von Schusswaffengebrauch mit 2 Maschinengewehren, Angehörige der 13. Hundertschaft, die die Planier- und Rodungsarbeiten der Grenztruppen bei Stockheim beobachten, ihre Postierung zu verlassen. Der Chef dieser Einheit, Hauptmann i. BGS Wolfrum erklärte dem übereifrigen Oberleutnant, dass der BGS dort bleibe, wo er sei und er seine MGs abziehen solle., da man mit geladener Waffe nicht auf Menschen zielt.

Im Sommer dieses Jahres erhielten die BGS-Verbände je Abteilung 6 leicht gepanzerte Radfahrzeuge, davon 4 mit einer 2cm-Kanone, 2 bestückt mit MG 42 SWII/Mowag) sowie 3 britische 3-Achser mit 76 mm Kanone (Saladin, ein ehemaliges Wüstenfahrzeug).

10. Nach militärischen Gesichtspunkten modifizierte Sperranlagen.

1966 vervollständigen die NVA-Grenztruppen fieberhaft ihren tief gestaffelten „sozialistischen Friedenswall“, in Wirklichkeit aber ein Gefängnis-ein GULAG-Zaun für etwa 17 Millionen Deutsche durch Erdbunker und Baumbeobachtungsstände, erste Kfz 1m tiefe Sperrgräben, Kolonnenwege für StreifenkFz parallel zum doppelreihigen Minenzaun, Lichtstraßen vor noch bewohnten Ortschaften, Stolperdrähten im Zwischengelände, elektrische Alarmanlagen Hundelaufanlagen und einen neuen 6m breiten Kontrollstreifen.

Dennoch flüchteten im Abschnitt der GSAIV/ 2 1965 noch 1966 79, 1967 45, 1968 49, 1969 24 und, 1970 30 Personen.

1967 gab es 3 schwere Grenzzwischenfälle im Monat August. Den Bewohnern Zweiwassermühle nördl. Nordhalben erklärten Grenztruppenoffiziere, dass sie ab sofort Bewohner der DDR seien und umzusiedeln hätten. Der durch den Bürgermeister von Nordhalben alarmierte Gruppenkommandeur des BGS, Oberst Grüner, klärte, gesichert durch in Stellung gegangene Angehörige des Aufklärungszuges der GSA IV/2, in Anwesenheit eines amerikanischen Verbindungsoffiziers und bundesdeutschen Vertretern an Hand von Kartenmaterial über ihren Irrtum auf. Am 18. August besetzten Pioniere der Grenztruppen in unmittelbarer Nachbarschaft des Hotels Falkenstein am Interzonenübergang Ludwigsstadt

/Probstzella ein 250 qm großes Grundstück. Wiederum begab sich Oberst Grüner vor Ort, der erklärte, dass sich die NVA Pioniere innerhalb von 24 Stunden mit ihrem Gerät auf ihr Gebiet zurück zu ziehen hätten, da ansonsten der BGS die Angelegenheit bereinigen würde. Den 3. Versuch einer Grenzbegradigung gab es am 30.08 bei Burggrub, als schwarz-rot-goldene Grenzpfähle der DDR (sog. Indianer) mehrere Meter auf Bundesgebiet versetzt wurden. Da die Gegenseite nicht bereit war, ihre Indianer freiwillig zurück zu nehmen, wurden sie von BGS-Beamten ausgegraben und über die Grenzlinie gerollt. Beide Seiten lagen sich mit entschärften Waffen gegenüber.

Während der Bundesrepublik von Teilen der APO, der Außerparlamentarische Opposition, ein bedingungsloser Krieg erklärt wird und die RAF, die Rote Armee-Fraktion und die Bewegung 2. Juni mit Terrorakten gegen Repräsentanten der Bundesrepublik beginnen walzen am **21 August 1968** die „befreundeten sozialistischen Armeen des Warschauer Paktes“ unter Führung der „siegreichen und friedliebenden Sowjetarmee“ den „**Prager Frühling**“, den Versuch eines menschlicheren Sozialismus von Alexander Dubcek, mit ihren Panzern nieder. Auch die in Coburg, Bayreuth und Örlenbach stationierten Verbände wurden in höchste Alarmbereitschaft versetzt, um voll aufmunitioniert in den Südbereich verlegt zu werden und sich mit den dort eingesetzten GS-Abteilungen zwischen mögliche nach Westen flüchtende Verbände der Tschechoslowakischen Armee und sie verfolgende sowjetische Kräfte zu schieben. Dieser Einsatz konnte „bedingt durch die politische Entwicklung „abgeblasen“ werden“, 20 Jahre später wurde aus dem „launen Lüftchen des Prager Frühling“ ein „Sturm der Freiheit“

Im Abschnitt der GSA IY/2 werden durch Hochwasser mehrere Minen angeschwemmt und verletzt sowohl Grenzsoldaten als auch Bundesbürger. Ein Flüchtling verliert bei seinem Fluchtversuch bei Sonneberg einen Fuß, 1 16-Jähriger, der sich von Westen her im Minenfeld verirrt, wird schwer verletzt, darf nicht von Bundeseite aus geborgen werden und erhält erst Stunden später Hilfe durch Sanitäter der DDR-Grenztruppen.

Im Grenzabschnitt der GS AIII/2 flüchtete am **5. August 1969** bei Rothausen während des Baus des neuen Streckmetall-Gitterzaunes Pionier der Grenztruppen in die Bundesrepublik. Angehörige der Grenztruppen eröffneten sofort das Feuer auf den Flüchtenden, verletzten ihn schwer und verschleppten ihn, da keine BGS-Streife bzw. Bayer. Grenzpolizei oder Zollgrenzdienst in der Nähe war, zurück in die DDR. Am 14. März besuchte Julius Kardinal Döpfner den Standort Coburg, im Oktober der damalige neue Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher.

Ende der 60iger Jahre werden **die verrottenden Holzkastenminen** an der innerdeutschen Grenz durch Suchkommandos der Grenztruppen, die einem Himmelfahrtskommando gleichkamen, gesprengt und durch **langlebige Plastikminen PMP71**. die alten Holz-Beobachtungstrürme werden mehr und mehr durch runde Türme mit aufgesetzten Beobachtungskanzeln aus Betonfertigteilen ersetzt.

Am **Neujahrstag 1970** bargen 2 Angehörige der BGS- Abteilung Oerlenbach in der Nähe von Eußenhausen einen schwer verletzten Flüchtling unter Lebensgefahr aus dem Minenfeld. Und wurden hierfür durch den bayerischen Ministerpräsidenten mit der bayer. Rettungsmedaille ausgezeichnet, Am 30. Mai wird bei Fürth am Berg ein Landwirt durch eine angeschwemmte Plastikmine schwer verletzt. Der Kommandeur des Grenzschutzkommandos Süd in München. Brigadegeneral im BGS Grüner, protestiert umgehend per Fernschreiben beim Grenzkommando Süd der Grenztruppen in Erfurt und der 13. Brigade in Rudolstadt.

Im Rahmen der sog. „Organleihe zur Unterstützung der Landespolizeien“ beginnen die ersten Einsätze des BGS auf bundesdeutschen Flughäfen. Der Einsatzwert des BGS wird umso höher bewertet und geschätzt, als es arabischen Terroristen gelingt, im Ausland 4 Flugzeuge zu entführen und zu sprengen. Die **Baader-Meinhof-Bande** verübt in bundesdeutschen Großstädten mehrere Sprengstoff und Brandanschläge. Sie kann schließlich gefasst werden, doch geht der Terror weiter.

Die Grenztruppen der DDR erneuern und perfektionieren beständig ihre Sperranlagen. Ab 1970-1980 werden an den vorderen Elementen des 3m hohen Streckmetallzaunes „freundwärts“ in 1, 2 und 3m Höhe, im Abstand von jeweils 10 m , verbunden mit einem dünnen Draht, insgesamt **54000 sog. Selbstschussanlagen** (als Kameras getarnte Stahlschrapnell-Splitterminen SM 70) angebracht um Republikflüchtlinge schwerst zu verletzen oder zu vernichten (zu töten) das ersparte in vielen Fällen den Einsatz der Schusswaffen durch die eingesetzten Streifen- oder Beobachtungsposten der Grenztruppen.. Dennoch gelingt es im Abschnitt der Coburger Abteilung IV/2 noch 30 Personen zu flüchten ,1971 nur noch 18, 1972 lediglich noch 11. 1968 flüchteten 50 Grenzsoldaten in den Westen, 1969 waren es 61, 1970 waren es 59 Uniformierte.

11971 werden weitere einzeln im Sperrgebiet stehende Gehöfte abgerissen, vor grenznahen Orten werden Lichtsperrren errichtet, so bei Görsdorf und Heinersdorf.

Am 3. September wurde im Rahmen der sog. „Entspannungspolitik“ das

„**Viermächteabkommen über Berlin**“ unterzeichnet. Während der Bauarbeiten im Waldgelände des Glasberges bei Neukenroth **verhafteten** 3 Stabsfeldwebel der Grenztruppen mit durchgeladenen Waffen einen mit Holzabfuhrarbeiten beschäftigten Waldarbeiter, weil er von einem dort postierenden BGS-Angehörigen der 13. Hundertschaft an der „roten Linie“ auf eigenen Wunsch mehrere Flaschen Bier entgegen genommen hatte. Der Verfasser, damals Hundertschaftsführer der 13./- erlebte den Vorfall in unmittelbarer Nähe. Verraten wurde der Bauer von einem Gefreiten, den er ,wie er wörtlich sagte, gut kannte. Als der Verfasser nach dem Vorfall dem Gefreiten zurief, „er habe eine soldatische Heldentat vollbracht“ spuckte dieser vor ihm aus . 2 Wochen später erklärten ihm **2 Grenzaufklärer** bei den Bauarbeiten im „Tettauer Zipfel“ **„jenes Schwein, das vom Klassenfeind Bier angenommen hätte, solle man erschießen“**. **Welch eine Perversion des Denkens.** 2 Tage später flüchtete hier ein Unteroffizier und Planierdraußenfahrer während der Mittagspause und meldete sich bei dem Dienst habenden Zugführer dieser Hundertschaft. Es stellte sich bei seiner Befragung heraus, dass die Gegenseite bestens über die Dienstpläne der Einheit , die jeweils zu Wochenbeginn bekannt waren, hervorragend informiert war. **Nach der Wiedervereinigung konnte an Hand von Stasi-Unterlagen der Gauck/Birthler-Behörde festgestellt werden , dass es auch im BGS zahlreiche, teilweise hochrangige „Informanten des Staatsicherheitsdienstes der DDR“ gegeben hatte , auch im Standort Coburg und seinem Umfeld. („Forschungsbericht nach BGS-bezogenen Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit“ eines ehemaligen Präsidenten des Grenzschutzpräsidiums Ost in Berlin/2005).**

1972 erhielt der BGS als Rechtsgrundlage das für damalige Verhältnisse modernste Polizeiaufgaben und –Organisationsgesetz, dass seine Gültigkeit bis 1992 behielt. Das Programm für die Innere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland trat in Kraft und definierte die Stellung des BGS als Polizei des Bundes/Bundespolizei im Sicherheitsverbund mit den Polizeien der Länder sowie anderen Sicherheitsbehörden. Der Schutz des Flughafens Stuttgart wurde durch das GSK Süd , u.a. auch Coburg, übernommen. Die Coburger Abteilung IV/2 bereitete sich bei mehreren Großveranstaltungen auf ihren **Einsatz bei den Olympischen Sommerspielen** in München vor und verlegte Anfang August nach München .Zur Unterstützung der Bayerischen Polizei wurde sie dem Staatsministerium des Innern bzw. der Einsatzleitung der bayerischen Polizeikräfte für geschlossene, truppenmäßige Einsätze, gemeinsam mit der Abteilung Nabburg unterstellt. . Insgesamt stellte das GSK Süd München etwa 1200 Beamte zur Verfügung , hinzu kamen 461 „beurlaubte“ Beamte , die im Rahmen des Ordnungsdienstes des Olympischen Komitees , die in ziviler Kleidung und unbewaffnet für die Ausübung des Hausrechtes und die Sicherheit des olympischen Dorfes zuständig waren. Polizeibeamte in Uniform waren im olympischen Dorf nicht erwünscht. Dies änderte sich schlagartig **am 05. September** mit dem Anschlag der arabischen **Terroristen des „Schwarzen Septembers“** auf die israelische Mannschaft in ihrem Olympia Quartier in der

Conolly Str. Es war ein Zufall, dass die Einheit des Verfassers unmittelbar nach dem Anschlag zur Absperrung der unmittelbaren Umgebung des Überfalls eingesetzt wurde und die nachfolgenden Ereignisse vor Ort miterleben konnte. Nach zermürbenden Verhandlungen wurden die Terroristen mit ihren Geiseln mit Hubschraubern des BGS zum Bundeswehr Flugplatz Fürstenfeldbruck ausgeflogen, wo es zu einem blutigen Massaker kam. 9 Israelis starben, 5 Geiselnahmer wurden getötet, 3 weitere festgenommen, ein bayerischer Polizeibeamter getötet, 1 BGS Hubschrauberpilot schwer verletzt. **Es war die Geburtsstunde der Antiterrorereinheit des BGS, der Grenzschutzgruppe 9 unter ihrem Kommandeur ,dem früheren Coburger Hauptmann i. BGS , Ulrich Wegener. Bis heute zählt sie zu den besten Elitetruppen der Welt.**

Am 17.10 .1972 trat der „Verkehrsvertrag“ mit der DDR in Kraft, in dessen Folge u.a. der Grenzübergang Rottenbach/Eisfeld für den „kleinen Grenzverkehr“ gebaut und am 21. Juni 1973 eröffnet wurde. Auch die in der Personen- und Kfz- Kontrolle eingesetzten Uniformierten, bekannt für ihr impertinenten und schikanösen Umgangsformen, trugen die Uniform der Grenztruppen, gehörten jedoch zu den PKE- Einheiten (Passkontrolleneinheiten des MfS). Das wusste man aber erst nach der Einheit und zahlreiche Angehörige dieser Spezialisten konnten rechtzeitig ihre Personalakten säubern, um in den Einzeldienst des BGS übernommen zu werden. Es bedurfte langer Recherchen und zahlreicher arbeitsrechtlicher Prozesse, sie wieder aus dem BGS zu entfernen.

An der Innerdeutschen Grenze wurde aufgrund des o.a. Vertrages die sog. „Grenz-Kommission“ zur Feststellung und Markierung des Grenzverlaufes von der Lübecker Bucht bis zum Hofer „Dreiländereck“ sowie Fertigung einer entsprechenden Dokumentation eingesetzt. Der Ausbau der Sperranlagen ging weiter. Ebenso wurden weitere Gebäude abgerissen, ihre Bewohner zwangsausgesiedelt. Bei Schlettach verursachte eine Leuchtkugel der Grenztruppe einen Flächenbrand, ein Zollbeamter wurde mit der Schusswaffe bedroht, Hubschrauber der NVA flogen 8 Mal widerrechtlich in das Gebiet der Bundesrepublik ein. Bei Rudelsdorf konnte sich ein Grenztruppen Unteroffizier in die Bundesrepublik retten. obwohl er durch seinen Kameraden angeschossen und schwer verletzt wurde ,Der BGS protestierte gegen dieses menschenverachtende Verhalten mehrfach und vergeblich. Nach Bayern flohen unter Einsatz von Leben und Gesundheit 8 Uniformierte sowie 41 Zivilpersonen. 115 Personen konnten auf anderen Wegen der kommunistischen Diktatur entkommen.

Es endete erst mit dem größten Wunder der modernen Geschichte 1989 und der damit verbundenen Wiedervereinigung unseres in der Geschichte so oft geschundenen Vaterlandes 1990.